

# Abwürgen „auf die kalte Tour“

Um ihre Interessen geschlossen gegenüber den kommunalen Verwaltungen zu vertreten, haben Teile der Wirtschaft des Kreises Beeskow um die Jahreswende 1990/91 herum den Wirtschaftsförderverein Oder/Spree gegründet. Heute hat der Verein knapp 40 Mitglieder, meist sind es ganze Firmen, auch ein paar Treuhand-Unternehmen sind darunter. Hinzu kommen mehrere Einzelmitglieder. „Jeder Unternehmer kann sich an uns wenden“, versichert Geschäftsführer Heinz Lassowsky, „auch wenn er nicht Mitglied im Verein ist.“ Der Förderverein bietet u.a. Beratung für Existenzgründer an. Er finanziert sich durch Beiträge der Mitglieder. Die wirtschaftliche Entwicklung des Kreises Beeskow, aber auch der Region Fürstenwalde, liegt dem Förderverein am Herzen. Da ist z. B. der Fall des Spanplattenwerkes Beeskow, dem mit Abstand größten Arbeitgeber in der Region. Das Unternehmen wurde kürzlich durch die Treuhand an die Hornitex Werke GmbH, Horn-Bad Meinberg aus den alten Bundesländern, verkauft. Die will „den gesamten Betrieb“ nach eigenen Angaben „mittelfristig“ sanieren, wofür ein Investitionsaufwand von rund 150 Millionen DM aufgewendet werden soll. Nur, so der Wirtschaftsförderverein, gibt es da ein Problem. Um die Fabrik zu einem der modernsten Spanplattenwerke in Europa auszubauen,

müße der Baugrund, auf dem es heute steht, von der Kommune als Industriegebiet ausgewiesen werden. Bisher habe es nur den Status eines Gewerbegebietes. Wenn die Umbewertung nicht erfolge, sei die Gesamtinvestition gefährdet, was ein schwerer Schlag für das ansässige Gewerbe wäre. Die Stadt, so fordert der Wirtschaftsförderverein, muß hier schnellstens den Standort als Industriegebiet ausweisen.

Ganz so einfach stellt es sich allerdings für die Beeskower Stadtverwaltung nicht dar. Man müsse „Kompromisse“ finden, die Stadt sei dazu bereit. Die Kommunalpolitiker wollen offensichtlich verhindern, daß umweltschützerische Gesichtspunkte dabei hinten runterfallen. Die Bedeutung des Investors habe man indes erkannt, war aus dem Rathaus zu vernehmen.

In der Tat, wenn die Investition nicht in Beeskow laufen könnte, wäre dies für die Region wohl fatal. Ein anderer Fall, für dessen schnellstmögliche Entscheidung sich Heinz Lassowsky einsetzt, ist der Ferien- und Freizeitpark Trebatsch. Lassowskys Eindruck ist, daß das Projekt jetzt „auf die kalte Tour abgewürgt“ werden soll. Konkrete Planungsarbeiten für „zig tausend Mark“, so der Geschäftsführer des Vereins, wären dann in den Sand gesetzt. Die Entscheidung liege schon seit geraumer Zeit beim Potsdamer Umwelt-

ministerium, dort werde sie regelrecht „verschleppt“.

Bauchschmerzen gibt es beim Förderverein auch mit dem gegenwärtig diskutierten Projekt einer Mülldeponie in Lindenberg für angeblich etwa 300 000 Berliner Einwohner. Man könne nicht verstehen, wie in einem Kreis, der ernsthaft über die Entwicklung des Tourismus redet, ein solches Projekt erwogen werden kann. Zwar wäre noch nichts entschieden, aber der Wirtschaftsförderverein sei ebenso besorgt, wie Einwohner von Lindenberg.

Andererseits könnte aber eine solche Deponie etwa 60 Arbeitsplätze schaffen, ein durchaus zu beachtender Faktor. Auch machte eine Deponie im westdeutschen Neuss, nach deren Vorbild, so lauten Überlegungen, in Lindenberg gearbeitet werden könnte, beim Besuch durch MOZ-Mitarbeiter einen sehr ordentlichen Eindruck. Selbst unmittelbar davor war kaum zu erkennen, daß es sich um eine Mülldeponie gehandelt hat.

So gibt es viel Für und Wider in Sachen Wirtschaftsentwicklung in der Oderregion. Auf jeden Fall ist gut, daß sich viele Leute Gedanken darum machen und daß man darüber im Gespräch ist. Bleibt zu hoffen, daß sich im Streit der Meinungen die beste Variante durchsetzt. In Beeskow und anderswo.

HORST JORDAN